Internationaler Psychoanalytischer Verlag

Wien VII, Arenasgasse 3

„Der Seelensucher"

Frankfurter Zeitung:

Ein eigenwilliglich gestrichener Kerl, den sehr amüsant zu lesen weiß. Der Stil erinnert etwas an die Pickwicker, wenn auch der Inhalt durchaus nicht so humoristisch ist. (Dr. Brill.)

Düsseldorfer Zeitung:

Groddeck hat der Literatur einen wertvollen Dienst geleistet.... Wer Freude daran hat, die Dinge auch einmal durch eine andere Brille als seine eigene zu sehen, lese das Buch. Er wird Genuß reicher Freude haben!

Neue Rundschau:

Ein mächtiger Mann, der Epoch machen kann und sein Publikum in 36 Kapiteln trotz aller Wissenschaft herzlich und kurzweilig unterhält.

(Alfred Döblin.)

Die Wage:

Ein witziges Buch! Ein klares Buch! Eine geschickte Fresserei, nichts mehr! Ein köstliches Buch, ein abscheuliches Buch! Ein großer Roman, ein wissenschaftliches Werk!... Das Buch ist vor allem von einer imponierenden Rücksichtslosigkeit.

Die schöne Literatur:

Wer für Humor einen Sinn hat, gehe dem Buch weit aus dem Wege.... Groddeck probiert mit einer tollen Demonstrierlust die psychoanalytische Methode an seinen Helden aus und mengt Witz und Unsinn, Weisheit und Torheit wild durcheinander. (Jörn Oven.)

Imago:

Es kann kein schlechtes Buch sein, dem es wie diesem gelingt, den Leser vom Anfang bis zum Ende zu fesseln, scheinbar biologische und physiologische Probleme in witziger, ja belustigender Form darzustellen, und das es gelande bringt, derbzynische, groteske und tieftragische Szenen, die in ihrer Nachbarschaft abstoßend wirken müssten, mit seinem guten Humor wie mit einem Kleide zu behängen.

Der eigentliche Wert des Buches liegt darin, daß Groddeck, wie auch Swift, Rabelais und Balzac, dem zynisch-sarkastischen Zeitgeist die Maske vom Gesicht reißt und die dahinter verborgene Grausamkeit und Lüsternheit, wenn auch mit der Verständnis für deren Selbstverständlichkeit, offen zur Schau stellt. Die Symbolik, die die Psychoanalyse zugleich als einen der gedankenbildenden Faktoren einstellt, ist für Weininger tief im Organischen, vielleicht im Kosmischen begründet und die Sexualität ist das Zentrum, um das sich die ganze Symbolwelt bewegt. (Dr. S. Ferenczi.)

Berliner Tageblatt:

Ein Buch, das kaum hinreichlich hat unter deutschen Büchern, ein Buch von eigentümlicher spirituellen Schärfe, die ihre Zeichen und Pfeile des Lesers trifft. Was sonst als erzählende deutsche Prosa Humor übt, scheint Wasser neben dieser Quintessenz.... Sexual Freiheit, Ungenütztes, raffiniert Geschehen-Dinglichkeit ist von Erzählern unserer Sprache noch nicht genugt worden. Man muß zu den Großen solcher Dichtung, will man die Personen dieser Schrift nennen. Von Jonathan Swifts unsterblichen Galle kreist ein Tropfen in des Seelensuchers Bitterkeit, an Cervantes erinnert der Ritus, nach dem hier einer zugleich den Priester und das Lamm seiner Narrheit abgibt, erinnert die Durchsetzung dieser Narrheit mit Ideen und Idealität, in der Nähe ihrer Wirklichkeit aber gespenstert das Übertriebenstieste der Gargantua-Komik. Die Figuren haben heilsame Konturen. Auch der Held Thomas, der als Don Quixote Sigmund Freudscher Weltanschauung seiner fürsorglichen Schwester Agathe durchkreuzt, freithar durch die deutschen Lande zieht, in die wunderlichsten Händel und skurrilsten Abenteuer gerät, als Ritter seiner Dulcinea Psychoanalyse die erbittertsten Reden und andere Schlachten schlägt, aller Orten — wie der de la Mancha Burgen, Ritter, Burgfräulein — aller Orten Symbole, insbesondere erotische Symbole sieht, erfüllt von der heiligen Gewißheit, daß die Menschen ihre Psyche . . . . . des Körpers und Geistes . . . .

Dieser Thomas ist ein ungewöhnlicher Gesprach, das seine Hirnschale in Händen hält und aus den wunderen Qualen, die ihr entsteigt, die Welt deutet . . . Eine Figur, so voll der kostbarsten Narrheit — die seine Narrheit, sondern Ernst-Ekonomie — ist noch durch seinen deutschen Roman gewandelt . . . Sie hat ein Format und eine Funktion: der Rest ist Ulk. Aber Ulk von der heiligen Sorte. Hier lebt einer, zum Gaudium des Lesers, die Welt über den psychoanalytischen Stock springen. Alles muß drüber, Mensch und Tier, Poesie, Kunst, Wissenschaft, und, mit ethischer Gewalt und Schlauheit, glückt es bei allen. Eine deutlichste demonstratio ad oculos von der Unfreiheit der Erscheinungen. Wie sich hier Sinn zu Hanswurstiaden überfliegert, Geist in närrische Aktion umsetzt, Dogma possenreißerisch sich behauptet, Esoterik, ihre Unverletzbarkeit hochmütig gewahrt, und tiefste Gelächter stürzt — solche lustige Abenteuerfahrt des Gedankens hat noch kein deutscher Mann gewagt.

(Alfred Polgar.)

„Das Buch vom Es"

Neue Zürcher Zeitung:

„Ein Breviarium des Freudianismus für alle Wissenschaftsverächter. Der Briefschreiber nennt sich Patrick Troll und macht diesem lustigen Namen alle Ehre, pfeift auf die Wissenschaft, schreibt amüsant, geistreich, kritisch und mit der üblichen Entdeckerfreude. Es gelingt ihm mühelos, auf alles den reinsexuellen Reim zu finden. Die Herren Kollegen werden sich vielleicht darüber ärgern, die „Laien" aber werden verblüfft und bewundernd staunen über die frühliche Ungeniertheit und Offenheit in der Art des sechzehnten Jahrhunderts. Und weil dieser derbe Stil damals doch vielleicht so eine Art geistiger Exhibitionismus war, so wird der Verfasser sich über die Wirkung auf seine Leser königlich freuen.

Vossische Zeitung:

Ein amüsanter Schriftsteller. Die Aufdeckung psychischer Karten, die Bloßlegung verschiedener Seelensituationen ist nicht so sein Gebiet wie das Erkennen des Gesunden rechts und links im Seelenleben. Er spricht sich freimütig mit der bestechenden Ruhe des erfahrenen Arztes über tausend Alltagsdinge aus, plaudert, plaudert. Die Briefe sind an eine Freundin geschrieben; das Unverbindliche verleiht im Spaßhaften, Überlegenen seinen Charakter. (Alfred Döblin.)

Frankfurter Zeitung:

Ein vollständiger Skeptiker und mildert das nur dadurch, daß er sich selber nicht schont. (Dr. Brill.)

Berliner Börsenzeitung:

Ein sehr merkwürdiges, durch seine verzweifelnvolle Offenheit ungewöhnlich fesselndes Buch, in dem viele genfer Ehrlichkeiten, manche „goldene Rücksichtslosigkeiten" stehen. Er ist klug, daß er die einzelnen Themen in die lockere Kapitelform der Briefe fügte. Doch wäre der innerhalb heftlen Inhalt die Form des intimen Gespräches vielleicht noch zweckmäßiger angewendet. Schwarz auf weiß pflegt man solche Gedanken einer Frau kaum zu geben. Ich kann mir diese höchst persönlichen, alles Prüderie, aber auch alles Schamgefühl entkleidenden Briefe über Psychoanalyse eher als sehr wahrscheinliche Gespräche zwischen Ehegatten oder Liebenden denken. Wie dem auch sei, dies Buch ist ein mutiges Aufklärungs- und zugleich ein Bekennerwerk... Die Fähigkeit aufschwellenden Phantasierens und scheinbar ziellosen, im Grunde aber recht logischen Kombinierens ist das Merkmal dieses fesselnden Buches. (Gertrud Isolani.)

Georg Groddeck

DER SEELENSUCHER

Ein psychoanalytischer Roman

Pappband R.-M. 10.–, Ganzleinen 11.–, Halbleder 13.–

DAS BUCH VOM ES

Psychoanalytische Briefe an eine Freundin

Pappband R.-M. 12.–, Ganzleinen 13.–, Halbleder 17.–

Verlangen Sie Prospekte über: Sigm. Freud, Gesammelte Schriften (11 Bände)